

Zeitschrift: Marchring
Herausgeber: Marchring, Kulturhistorische Gesellschaft der March
Band: - (2002)
Heft: 43: 50 Jahre Marchring - 30 Jahre Joachim-Raff-Gesellschaft

Artikel: Georg Anton Gangyner (1807-1876) : Kunstmaler, Musiker, Archivar
Autor: Michel, Kaspar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1044387>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Georg Anton Gangyner (1807–1876)

Kunstmaler, Musiker, Archivar

Von lic. phil. Kaspar Michel

Einführung

Bei den Märcplerinnen und Märcplern ist der Name Georg Anton Gangyner durchaus bekannt. In vielen Wohnstuben unseres Bezirks hängen eindrucksvolle und unverkennbare Werke des Meisters. Insbesondere in Lachen kennen wir die geläufigen Bezeichnungen «Gangyner-Haus» für die Liegenschaft Kirchplatz 6 (ehemals Radio Lehmann) oder etwa den «Gangyner-Weg» (Verbindungsgasse zwischen Herrengasse und Marktstrasse respektive Schützenstrasse). Diese einschlägigen Bezeichnungen deuten aber nicht nur darauf hin, dass Lachen und die March einen bedeutenden Künstler mit dem Namen Gangyner hatten. Vielmehr stehen diese Benennungen als Erinnerung für ein ganzes Geschlecht. Dieses – heute ausgestorbene – Geschlecht der Gangyner darf mit Fug und Recht als eines der angesehensten und einflussreichsten der March für das späte 17., das ganze 18. und die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts bezeichnet werden.

Leider liegen bis heute keine genaueren Forschungsergebnisse, Untersuchungen oder Publikationen zum Geschlecht der Gangyner und seiner teils herausragenden Repräsentanten vor. Sogar in der vielzitierten «Kleinen Geschichte der March» unseres verdienten Mitglieds Pater Johannes Heim sel. finden die Gangyner keine Erwähnung.¹ Pater Heim erfasste in seiner Schrift vorab die Namen der Märcpler Geschlechter-Genossamen. In einer solchen waren die Gangyner aber nicht vertreten, obwohl sie bereits seit der Mitte des 16. Jahrhunderts als Landleute der March erwähnt sind, wahrscheinlich aber schon einige Zeit früher in unserer Landschaft ansässig waren.

Gerne werde ich deshalb einleitend auf das Geschlecht Gangyner eingehen, um danach das interessante Leben eines der letzten grossen und bekannten Angehörigen dieses altehrwürdigen Märcpler Geschlechts, jenes des Kunstmalers Georg Anton Gangyner, zu skizzieren. Das Ziel meiner Ausführung soll es sein, die Erinnerung an einen qualitätsvollen und bei sei-

¹ Heim, Johannes P., *Kleine Geschichte der March, Band II, Siebnen 1975.*

nen Zeitgenossen berühmten Künstler lebendig zu erhalten und unser aller Interesse an seinen vielfältigen und beeindruckenden Werken zu wecken.

Das Geschlecht der Gangyner

Der eher mässig lange Artikel zum Stichwort «Ganginer» im Historisch-biographischen Lexikon der Schweiz von 1926 erwähnt nüchtern, dass die Gangyner «... eines der ältesten und angesehensten Geschlechter in Lachen (waren), das in verschiedensten Beamtungen, in fremden Diensten und in der Seelsorge vertreten war».² Als Einzelvertreter des Familiennamens führt das Standardwerk Georg Anton Rudolf Gangyner, den langjährigen Lachner Pfarrherren und bischöflichen Kommissär, sowie den Kunstmaler Georg Anton Gangyner auf.

Bekannt ist, dass anno 1557 ein Hans Gangyner das Landrecht der March für 20 Gulden erworben hat.³ Er war – so berichten die Akten im Bezirksarchiv⁴ – der Sohn eines Hans Fliccken. Schon bald stiegen die Gangyner in Rang und Namen auf. Bereits der Sohn des nun verlandrechteten Hans wurde 1589 Landschreiber und 1612 Landammann der March. Er hiess Johannes und verstarb zwischen 1625 und 1630. Die Karriere des neuen Geschlechts in der March ist recht bemerkenswert. Allem Anschein nach haben sich die Gangyner gut etabliert und sind schnell in die gesellschaftliche Führungsschicht aufgestiegen. Immer wieder stellten die Gangyner Angehörige ihrer Familie für die verschiedenen Landesämter und politischen Chargen. Erwähnt sei an dieser Stelle auch Jakob Anton Gangyner, der 1753/54 das Landammann-Amt in der March innehatte. Jakob Anton war der Erbauer des wohl bedeutendsten und reichsten Bürgerhauses der March, des sogenannten «Hauses Ilge», das 1971 abgebrochen wurde.⁵ Das Haus mit eigener Hauskapelle und überaus reichhaltigen Ausstattungen stand am heutigen Standort des Kleinkinderartikel-Geschäfts Wolf an der Kreuzung Herrengasse/Oberdorfstrasse in Lachen. Unverkennbares Indiz für Erfolg und Reichtum des Landammanns ist auch der im Kirchenschatz der Pfarrkirche Lachen aufbewahrte Messornat mit einer Silberplakette, welche das Wappen von Jakob Anton Gangyner und seiner Gattin Maria Anna Hegner trägt.

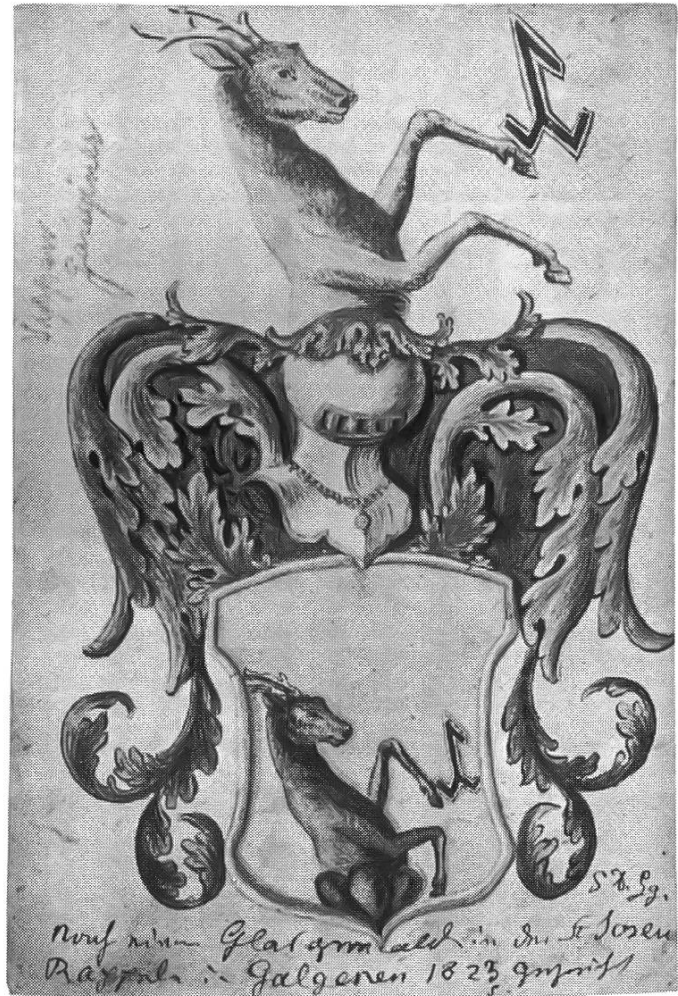
2 *HBL* III, S. 389.

3 *Styger, Wappenbuch*, S. 198.

4 *Gemäss Kdm., March II*, S. 279; *BAL, C 16/1*, S. 67vf. S. 130v.

5 *Kdm. March II*, S. 235.

*Gangyner-Wappen gemäss
der Wappenscheibe aus der
St-Josten-Kapelle, Galgenen.
1823 vom damals 16-jährigen
Georg Anton Gangyner
(1807–1876) gezeichnet.
Original: Schweizerisches
Landesmuseum Zürich
(LM 59267) aus: MR-Heft
18/1978, S. 34*



Insgesamt konnte der Schwyzer Wappenforscher Martin Styger neun verschiedene Gangyner-Wappen ausfindig machen. Diese waren ihm in der Regel von Bruderschaftsschildern, Grabmälern oder Siegeln bekannt.⁶ Allen Wappen ist ein Merkmal gemeinsam: der schreitende oder aufsteigende Hirsch. Die wohl prächtigste Darstellung eines Gangyner-Wappens erscheint auf einer Wappenscheibe, die der Marchring in seine umfangreiche Sammlung aufgenommen hat. In die March zurückgeführt werden konnte das herrliche Stück übrigens durch einen Zufallsfund von Dr. Albert Jörger im Jahre 1973 und den nachfolgenden Ankauf durch unsere Gesellschaft.⁷ Es handelt sich dabei um eine Wappenscheibe des alt Landammanns Johannes Gangyner und seiner Frau Margaretha Göldi von 1624 aus der St.-Josten-Kapelle in Galgenen, welche nach einer turbulenten Reise durch ganz Europa wieder in die Heimat zurückgefunden hat. Sie zeigt die Muttergottes mit Kind vor einem Strahlenkranz und von Engeln und den Namenspatronen bekrönt; in den unteren Ecken finden sich die Wappen

⁶ Styger, *Wappenbuch*, S. 198.

⁷ *Marchringheft* 18/1978, S. 36ff. (mit Abb. der Scheibe).

Gangyner und Göldi. 1823 zeichnete der damals erst 16-jährige Kunstmaler Georg Anton Gangyner das Wappen seines Ahnen ab und fügte es in den rund 140-seitigen Konvolut seiner eigenen Wappensammlung der Geschlechter, Fürsten und Städte ein.

Gangyner in fremden Diensten

Vor allem im Laufe des 18. Jahrhunderts steigen die Gangyner zu einer bedeutenden Grossfamilie auf. Nicht nur in politischen Belangen, auch in anderen Gebieten waren die Gangyner tätig. Insbesondere wirkten die männlichen Namensträger als Offiziere an ausländischen Höfen. Ohne auf das riesige Thema des Reislaufens und der Solddienste näher einzugehen, soll die folgende Bemerkung Klarheit schaffen: Der Solddienst war im 18. Jahrhundert keineswegs ein spontanes oder unkontrolliertes Unterfangen. Vielmehr weiteten sich die fremden Dienste schon seit Mitte des 16. Jahrhunderts zu einem eigentlichen Erwerbszweig für eine ganz bestimmte Schicht von Leuten aus. Die führenden Familien – im Kanton Schwyz die Redings, Betscharts, Niderösts, Webers und andere mehr – organisierten die Unternehmungen und hatten eigene Kompanien an fremden Höfen. Diese Unternehmungen waren ausserordentlich lukrativ, bargen aber auch diverse politische Gefahren in sich. In hohe Offiziersränge konnten in der Regel nur Angehörige der sogenannten regimentsfähigen Familien aufsteigen, die gleichzeitig eine Art Aristokratie in den Landsgemeindekantonen bildeten. Durch Tüchtigkeit war es aber einzelnen Dienstnehmern aus einfacheren Familien durchaus auch möglich, in militärische Führungspositionen aufzusteigen und ein gewisses Mass an Rang und Ansehen nach Hause zu bringen. Das hiess aber noch lange nicht, dass diese Offiziere auch eigene Regimenter, Kompanien und Halbkompanien besitzen durften, die dann wie privatwirtschaftliche Unternehmungen gewinnbringend eingesetzt werden konnten. Für die Landleute der angehörigen Landschaften war dies sowieso nicht möglich. Zu dieser zweiten Gruppe gehörten eben auch die Gangyner. Gangyner-Stammbäume⁸ und die Eintragungen im Jahrzeitenbuch Lachen⁹ beweisen, dass die Familie Dutzende von recht hohen Offizieren in fremden Diensten gestellt hat und die Familienmitglieder über Jahrzehnte im Kriegsdienste von fremden Fürsten standen. So wissen wir von Oberst Bonifaz Melchior Gangyner, der 1779 in Barcelona verstarb.¹⁰ Oberstleut-

8 STASZ, PA *Gangyner*.

9 *Das Jahrzeitenbuch der Pfarrkirche Hl. Kreuz in Lachen, bearbeitet von Franz Auf der Maur, Schwyz 2001.*

10 *Jzb. Lachen, S. 165.15 et al.*

nant Thomas Angelicus Gangyner stand ebenfalls in spanischen Diensten.¹¹ Auch der Bruder des vorerwähnten Landammanns und Erbauers der «Ilge», Johann Lienhard Gangyner, starb als junger Leutnant im fernen Spanien.¹² Bemerkenswert ist der bis heute wohl einzige Märchler Kapitänleutnant zur See, Caspar Anton Gangyner, der in Madrid verstarb.¹³ Eine Gesamtschau der in fremdem Sold tätigen Gangyner zeigt, dass die meisten in spanischen Diensten standen und praktisch keiner in den im Stand Schwyz sehr populären französischen. Ob sich hier für die Landschaft March auch die Parteiung und das Faktionenwesen von französischen und kaiserlich-spanischen Soldnern wie in Schwyz erkennen lassen, kann nur vermutet werden; falls ja, dann waren die Gangyner eindeutig der kaiserlich-spanischen Partei zuzuordnen.

Im Dienste der Seelsorge – Dekan Georg Anton Rudolf Gangyner

Viel zu weit würde eine detaillierte und umfassende Auskunft über die seelsorgerischen Tätigkeiten der Familie führen. Wie im militärischen Bereich, so stellte dieses führende Märchler Geschlecht auch über Jahrzehnte hinweg Pfarrherren und hohe Geistliche. Besonders ein Familienstamm, der des Johann Georg, brachte in der zweiten Hälfte des 18. und der ersten des 19. Jahrhunderts mehrere bedeutende Kleriker hervor. Der wohl bekannteste unter ihnen ist Georg Anton Rudolf Gangyner.

Er wurde 1778 geboren und als 29-jähriger Priester in seinem Heimatdorf als Pfarrer installiert. Er verfolgte von 1807 an eine steile Karriere.¹⁴ 1810 wurde Pfarrer Georg Anton Rudolf Gangyner bischöflicher Kommissar, ab 1814 stand er dem Dekanat über das Priesterkapitel March-Glarus-Zürich vor. Nachdem die March und der Kanton Schwyz 1824 dem Bistum Chur einverleibt wurden, bekleidete er als Vertreter seines Heimatstandes das Amt eines «nicht residierenden Domherrns». Hervorragendes leistete Pfarrer Gangyner für seine Gemeinde im Bereich der Schulbildung und des Armenwesens. Vorab sanierte er die nach der stürmischen Franzosenzeit praktisch leere Fürsorgekasse und äufnete sie von 204 Kronen im Jahre 1807 auf rund 6000 Kronen im Jahre 1835.¹⁵ Da er nicht nur ein guter Ökonom war, sondern auch aus ausserordentlich wohlhabendem Hause stammte, spendete der Geistliche immer wieder ansehnliche Beträge. Seine 1000 Gulden ermöglich-

11 *Jzb. Lachen*, S. 167.26, S. 268.32.

12 *Jzb. Lachen*, S. 164.11.

13 *Jzb. Lachen*, S. 165.36, S. 259.13.

14 *Lachen*, Band I, S. 28f.

15 *Vgl. Meyer von Knonau*, Band V, S. 210.

ten erst den Bau des neuen Schulhauses von 1840 neben der Kirche, das heute unter dem Namen «Altes Schulhaus» bekannt ist. In einer Zeit, als das Bildungswesen und die Erlernung eines Berufes mehr recht als schlecht organisiert waren, stiftete Pfarrer Gangyner mit seinem Ableben im Jahre 1842 1807 Gulden (analog der Jahreszahl seines Amtsantritts als Lachner Pfarrer) und ermöglichte durch diesen sogenannten Professionsfonds eine wohlthuende Ausbildungsunterstützung für finanziell minderbemittelte Mädchen und Knaben. Sein über 35 Jahre dauerndes segensreiches Wirken in Lachen verdankten ihm seine Mitbürger mit der Erfüllung seines letzten Wunsches, nämlich unmittelbar neben dem Haupteingang der Pfarrkirche begraben zu werden.

Familie des Kunstmalers Georg Anton Gangyner

Und so befinden wir uns bereits mitten im 19. Jahrhundert, jenem Jahrhundert, welches die Lebensdaten von Kunstmaler Georg Anton Gangyner umrahmt und in welches seine interessanten und vielgestaltigen Tätigkeiten fallen.

Georg Anton Gangyner wurde 1807 als Sohn des 1774 geborenen Johann Andreas Blasius Gangyner geboren. Sein Vater, der sich als Fürsprech betätigte, war zweimal verheiratet. Seine erste Gattin, Maria Veronika Keller¹⁶ aus Altendorf verschied als junge Frau. Aus der zweiten Ehe mit Maria Theresia Diethelm entstammen der Spross Georg Anton und zwei Brüder. Georg Anton wurden Kreativität und Begabung allem Anschein nach schon in die Wiege gelegt. Das Jahrzeitenbuch Lachen bezeichnet nämlich bereits den Vater als den «kunsterfahrenen Herrn Johann Andreas Blasi Gangginer». In der Tat war Johann Andreas Blasius Gangyner, der auch als Leutnant erwähnt wird und möglicherweise einige Zeit im Solddienst verbracht hat, von 1801 bis 1842, also über vierzig Jahre lang, Chorregent des Cäcilien-Chors in Lachen. Auch die Politik war ihm nicht fremd, war er doch in der Zeit der schwyzerischen Verfassungswirren Kantonsratssubstitut.

Wohnhaft war die Familie schon seit Grossvaters Zeiten im Gangyner-Haus am Kirchplatz 6. Der Stammvater der Familie und Urgrossvater von Kunstmaler Georg Anton Gangyner war aber auch der Erbauer des mächtigen Hauses «Hirschen» in Lachen (heute Drogerie Krähenmann), welches später mit dazugehöriger Gaststube in den Besitz des Bruders von Johann Andreas Blasius wechselte.¹⁷

¹⁶ *Jzb. Lachen*, S. 259.40.

¹⁷ *Kdm. March II*, S. 233, S. 237.



*Das Gangyner-Haus
am Kirchplatz 6
in Lachen.
Erbaut gegen Ende
des 18. Jahrhunderts.*

Ausbildung bei Lehrer Franz Josef Raff

Der am 29. Oktober 1807 im Vaterhaus am Kirchplatz 6 geborene Georg Anton Gangyner besuchte die Schulen in Lachen. Lehrer des zehnjährigen Georg Anton Gangyner war der Vater des später berühmten Lachner Komponisten Joachim Raff, der 1817 als Schulmeister angestellt wurde.¹⁸ Die Förderung des musikalischen Talents von Georg Anton war demnach in besten Händen, denn Vater Franz Josef Raff unterrichtete den Jüngling vor allem in Musikkunde und Gesang. Wertvolle Beihilfe zur musikalischen Ausbildung trugen sicher auch der Vater Johann Andreas Blasius mit seiner Erfahrung als Chordirigent und der Onkel Michael Gangyner (1780–1850) bei. Michael war von Beruf Orgelbauer.

¹⁸ *Lachen, Band I, S. 98.*

Eine eigentliche Lehre absolvierte der junge Gangyner beim Kunstmaler Franz Josef Menteler (1777–1833) und beim Porträt- und Historienmaler Johann Kaspar Moos (1774–1835) in Zug.¹⁹ Beide Künstler waren bekannte und führende Vertreter ihres Fachs. Bei Johann Kaspar Moos ging kurz nach Georg Anton Gangyner auch der wohl bedeutendste Kirchen- und Historienmaler der Innerschweiz, Paul Deschwanden (1811–1881), zur Schule.²⁰ Deschwanden hat sich vorab als Maler religiöser Motive und Szenen einen Namen gemacht.

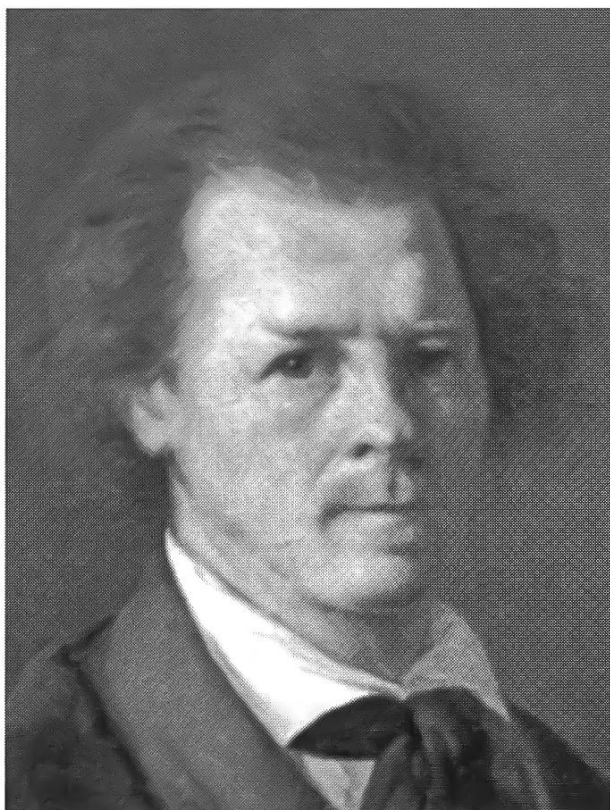
Nach 1823 besuchte Gangyner zwei Jahre lang die berühmte Kunstakademie in München, wo er seine Techniken verfeinerte und die soliden Grundlagen für seine Malkunst legte. In der zweiten Hälfte der 1820er Jahre hielt er sich immer wieder im nahen und fernen Ausland auf, besuchte Grossstädte, wie zum Beispiel Paris, und bereiste mehrere Länder Europas. Diese Wander- und Lehrjahre wurden durch einen letzten Ausbildungsgang an der Münchener Akademie während des Jahres 1830 zum Abschluss gebracht.

Karriere als Kunstmaler

Das Jahr 1825 kann quasi als der Start der Karriere betrachtet werden. So beginnt Kunstmaler Gangyner zum Beispiel – im jugendlichen Alter von 18 Jahren – mit der fortlaufenden Nummerierung seiner Werke. Das Bild Nr. 1 ist ein Gemälde mit einer Kreuzigungsszenerie, welches sich in der Kaplanei der Riedkapelle befindet und auf den 1. November 1825 datiert ist. Der Kunsthistoriker Dr. Albert Jörger konnte belegen, dass Gangyner bis zum Jahr 1842 mindestens 581 Bilder nummerierte und somit in siebzehn Jahren mindestens 34 Bilder pro Jahr gemalt hat. Wir haben es bei Gangyner also auch mit einem Künstler zu tun, den eine ungeheure Schaffenskraft auszeichnet. Zu den Frühwerken Gangyners zählt unter anderem das Porträt von Abt Plazidus Pfister (1772–1846), dem letzten Abt von Pfäfers und machtbewussten Prälaten, der das Kloster in turbulenter Zeit nicht retten konnte oder vielleicht nicht retten wollte. Ebenso bemerkenswert sind die Porträts der bedeutenden Schwyzer Landammänner Karl von Zay (Landammann 1824/26) sowie Heinrich Martin Hediger (Landammann 1826/28), die noch heute im Schwyzer Rathaus hängen. Bereits als 21-Jähriger bekam Georg Anton Gangyner also die Gelegenheit, die Konterfeis der höchsten Politiker des Standes Schwyz in Farbe festzuhalten. Diese Tatsachen sprechen deutlich für eine grosse Wertschätzung des jungen Künstlers durch seine Zeitgenossen.

¹⁹ Jörger, *Bote und BLSK*, S. 705 (Menteler), S. 739 (Moos).

²⁰ *BLSK*, S. 257.



*Selbstbildnis von Kunstmaler
Georg Anton Gangyner
(1807–1876), gemalt um
1840–1850.*

*Original: Slg. Sponagel, Zürich
(Nachlass Oskar Gangyner)
aus: Gentsch Otto, Kunst und
Kunsth Handwerk in der Land-
schaft March, Umschlagsbild.*

In der Fremde – Stürmische Zeiten in der Heimat

Zu einer Zeit, da die politischen Wogen in der Heimat hochgingen, weilte Gangyner in St. Gallen und Umgebung. Dort begegnete er wiederum Paul Deschwanden, mit dem er intensive Kontakte pflegte. Anscheinend hielt Gangyner zu Hause nicht viel zurück. Wie bereits erwähnt, ging es im Kanton Schwyz in diesen Jahren drunter und drüber. Die erstarkten radikalen Kräfte im Kanton verlangten eine Kantonsverfassung, die neben vielen anderen Forderungen auch die politische Gleichstellung aller Bezirke und die Gleichberechtigung der Kantonsbürger verlangte. Dieses Ziel wurde von den schwyztreuen Konservativen, die nicht nur im Kantonshauptort, sondern auch durch zahlreiche Parteigänger in den übrigen Bezirken agierten, mit Vehemenz bekämpft. Diese Blütezeit der innerkantonalen Streitigkeiten beobachtete Gangyner aus der sicheren Ferne. Auch nachher zog es ihn noch nicht nach Lachen zurück. Sein berufliches Engagement als Zeichenlehrer in Glarus zwang ihn 1835 im Tal der Linth Wohnsitz zu nehmen. Doch nicht nur seine Tätigkeit als beliebter Lehrer an der dortigen Realschule erfüllte ihn. Die zahlreichen, heute noch vorhandenen Porträts von Glarner Persönlichkeiten und Angehörigen von aufstrebenden Fabrikanten-Familien im wirtschaftlich prosperierenden Kanton Glarus belegen,

dass Gangyner alle Hände voll zu tun hatte. Zu seinen ansprechendsten Porträts gehören zweifelsohne mehrere Gemälde von Kindern, die er mit viel Liebe zum Detail und mit Fingerspitzengefühl malte.

Gangyner brach seine Beziehungen zur recht nahen Heimat natürlich nie ab. Die kurzen Distanzen erlaubten es ihm, sich öfters bei seiner Familie aufzuhalten. Relativ spät, im Alter von 37 Jahren, verheiratete er sich am 30. Juni 1844 mit der erst 22-jährigen Lachnerin Anna Maria Katharina Theiler (1822–1847). Sie schenkte ihm zwei Söhne, von denen einer, Johann Michael Oskar Gangyner (1845–1931), genannt Oskar, überlebte. Mit dem Tod Oskars im Jahre 1931 starb übrigens der letzte Gangyner.

Jahre in der Ostschweiz

Nach dreizehn Jahren im Glarnerland dislozierte die junge Familie ins Thurgauische, wo sie die folgenden vier Jahre verbrachte. Auch dort verkehrte Georg Anton Gangyner bei den besten Familien Frauenfelds und porträtierte zahlreiche Personen aus seinem erlauchten Bekanntenkreis. Eine enge Freundschaft verband ihn mit dem bekannten Politiker und späteren Diplomaten Johann Konrad Kern (1808–1888). Dieser war in den Jahren, als er in intensivem Kontakt mit Gangyner stand, auf dem Höhepunkt seiner Karriere. Als Regierungspräsident (1849) und Präsident der thurgauischen Justizkommission (1837–1849) beherrschte er – zusammen mit den Herren Gräflein und von Streng – im sogenannten thurgauischen Triumvirat den ganzen Kanton.²¹ Nachdem er National-, dann Ständerat und schliesslich Bundesgerichtspräsident war, machte Kern eine grosse Karriere als Schweizer Gesandter in Frankreich.

Aus der Zeit in der Ostschweiz stammen viele imposante Gemälde, unter anderem auch zwei Landschaftsbilder, die im Märchler Bezirksgerichtssaal hängen. Das eine zeigt eine Ansicht von Frauenfeld, das andere das Schloss Arenenberg. Mitten in der Frauenfelder-Zeit stirbt nach nur wenigen Ehejahren Gangyners Gattin Anna Maria Katharina. Am 27. Mai 1851 heiratet der Kunstmaler die vierzigjährige Maria Anna Aloisia Mächler (1811–1872) von Rapperswil. Noch im Jahr ihres Todes, 1872, geht die Verbindung aber in Brüche, und das Paar lässt sich nach rund 20 Ehejahren scheiden.

²¹ *HBLS IV*, S. 477.



Ansicht der Zigergasse (ab 1906: Zürcherstrasse) bei der Lachner Pfarrkirche. Rechts das 1853 abgebrochene Beinhaus von 1767.

Original: Slg. Fam. Josef Hüppin, Nuolen aus: Gentsch Otto, Kunst und Kunsthandwerk in der Landschaft March, S. 55.

Rückkehr nach Lachen

Kurz nach der Heirat, im Jahre 1852, kehrt die kleine Familie endgültig nach Lachen zurück und zieht in das väterliche Haus am Kirchplatz 6. Der nunmehr 45-jährige Georg Anton Gangyner integriert sich mit grossem Engagement im Dorfleben und übernimmt zudem mehrere politische Ämter. So wird er zuerst Schulrat, dann Gemeinderat und wirkt unter anderem als Mitglied in der Kirchenrenovationskommission mit. In seinem Nachruf²² wird seine Betätigung in der Dorfpolitik wie folgt geschildert: «Er versah mit Geschick und Treue mehrere Beamtionen in der Gemeinde, auf höhere Ehrenstellen war er aber durchaus nicht erpicht; sein zart besaitetes Gemüth hätte die damit verbundenen Dissonanzen nicht ertragen können.» In der Tat war der scharfe Gegensatz zwischen liberalen und konservativen Kräften in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis in die kleine Dorfpolitik hinein massiv spürbar. Jegliche Gemeindegeschäfte wurden unter dem Aspekt der parteipolitischen Zweiteilung beurteilt. Diesbezüglich

22 MA, 23.12.1876.



Dr. med. Melchior Diethelm (1800–1873) und seine Frau Maria Josefa (1802–1875), geb. Dobler, aus Lachen. Diethelm war Wirt im Hotel Bären, Arzt und Politiker. Als Landammann der March und Kantonsstatthalter des «Kantons Schwyz, Äusseres Land» war er in den Dreissigerjahren des 19. Jahrhunderts einer der führenden Köpfe der Liberalen im Kanton Schwyz. Porträt von Georg Anton Gangyner, 1834.

Original: Slg. Dr. Albert Jörger, Horgen, aus: Foto bei K. Michel

erwähnt der Nachruf von Gangyner lediglich: «In politischer Hinsicht huldigte er entschieden liberalen Grundsätzen, beurtheilte jedoch milde die Ansichten und Meinungen seiner Gegner. Daher kam es, dass er bei allen Parteien eine gern gesehene Persönlichkeit war.»

Kulturelles Wirken

Das Hauptengagement von Georg Anton Gangyner galt jedoch den kulturellen Belangen. 1854 wurde er Präsident des Cäcilienchors in Lachen. Ab 1863 bis zu seinem Tode war er zudem, gleich wie sein Vater 15 Jahre zuvor, Chorregent des Kirchenchors Cäcilia. Seine grosse Leidenschaft – die Musik – hat sich seit der Ausbildung bei Lehrer Raff unverändert erhalten. Gangyner war ein sehr guter Tenorsänger und ein versierter Violinist. Schon in Glarus, und sicher auch während der Zeit in der Ostschweiz, musizierte er und wirkte bei musikalischen Aufführungen in leitender Position – entwe-

der als erster Geiger oder als Tenor mit.²³ Eine seiner vielfältigen Nebenbeschäftigungen war das Kopieren von Kirchenmusik-Partituren.

Neben der Musik und natürlich seinem Hauptberuf, der Malerei, widmete sich Gangyner auch der Geschichte. Schon recht bald nach seiner Rückkehr in die March wurde er zum Betreuer und Bearbeiter des Bezirksarchivs ernannt. Dort ordnete er die alten Akten und Urkunden und versah sie mit einer Ordnungsnummer und einem dazugehörigen Regest. Auch von seinen Zeitgenossen wird Gangyner als geschichtskundiger Fachmann wahrgenommen. So ist unter dem Stichwort Georg Anton Gangyner in der Dettling'schen Chronik²⁴ von 1860 der Eintrag zu finden: «(Gangyner) ... verfertigt frische, kräftige Porträts mit schönem Colorit. Er hat sich auch im historischen Fach versucht.» Neben dieser aller Wahrscheinlichkeit nach ehrenamtlichen Tätigkeit als Bezirksarchivar gab Gangyner an der Sekundarschule viele Jahre lang Zeichenunterricht, ohne dafür eine Entschädigung zu verlangen.

Nachhaltiges Erbe des Kunstmalers

Georg Anton Gangyner war ein wohlhabender Mann. Er hat auf der Basis einer ansehnlichen Erbschaft von seinem Vater und durch seine Tätigkeit als erfolgreicher Maler ein beträchtliches Vermögen geäuft. In seinem Testament berücksichtigte er verschiedene Institutionen sehr grosszügig, unter anderem den Realschulfonds, das Krankenstift, den Armenfonds, die Cäcilienbruderschaft und den Musiklehrerfonds. An die in seinem Todesjahr erfolgte Reparatur der Kirchenglocke stiftete er ebenso Geld wie an die erwähnten sozialen Einrichtungen oder Bildungsanstalten.²⁵ Georg Anton Gangyner starb am Tag vor Heilig Abend im Jahre 1876 im Alter von 69 Jahren an einer Lungenentzündung. Sein Nachruf erwähnt, dass die neue Kirchenglocke, die wenige Tage vor seinem Hinschied mit einer grossen Feier im Kirchturm aufgehängt wurde, nun für ihn zum ersten Mal das Sterbegeläut erklingen lässt. Mit dem Tod von Kunstmaler Georg Anton Gangyner verlor Lachen seinen wohl bedeutendsten Künstler und Kulturschaffenden des 19. Jahrhunderts. Die vielen Porträts von bedeutenden Zeitgenossen Gangyners in den Märchler Wohnzimmern zeugen von seiner enormen Schaffenskraft und seiner grossen künstlerischen Fertigkeit. Gangyner war ein überaus qualitätvoller Maler und eine hochinteressante Persönlichkeit.

23 Gehring, *Musikleben*, S. 63-67, S. 91ff.

24 Dettling, *Chronik*, S. 240.

25 MA, 23.12. 1876.



*Photographie von Georg Anton Gangyner
aus dem Jahr 1876, aufgenommen kurz vor
seinem Tod.*

*Original: Slg. Dr. Albert Jörger, Horgen, aus:
Gentsch Otto, Kunst und Kunsthandwerk in
der Landschaft March, S. 49.*

Eines ist sicher: Kunstmaler Georg Anton Gangyner wäre bestimmt ein engagiertes und begeistertes Mitglied des Marchrings gewesen. Wir tragen deshalb mit unserem Museum und unseren kulturellen Aktivitäten auch zu seinem Erbe Sorge – es ist die Sache wert.

Literatur / Quellen

- *Biografisches Lexikon der Schweizer Kunst, Zürich 1998 (BLSK).*
- *Das Jahrzeitenbuch der Pfarrkirche Hl. Kreuz in Lachen, bearbeitet von Franz Auf der Maur, Schwyz 2001 (Jzb. Lachen).*
- *Dettling, Martin, Schwyzerische Chronik oder Denkwürdigkeiten des Kantons Schwyz, Schwyz 1860 (Dettling, Chronik).*
- *Gehring, Jakob, Glarnerisches Musikleben in den ersten Jahrzehnten des XIX. Jahrhunderts, Glarus, ca. 1935 (Gehring, Musikleben).*
- *Heim, Johannes P., Kleine Geschichte der March, Band II, Siebnen 1975.*
- *Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz, Neuenburg 1921ff. (HBL)*
- *Jörger, Albert, Die Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz, Neue Ausgabe II, Der Bezirk March, Basel 1989 (Kdm., March II).*
- *Jörger, Albert, Die Wappenscheiben der St.-Josten-Kapelle Galgenen und die Gangyner-Scheibe im Marchmuseum, in: Marchringheft Nr. 18, Lachen 1978.*
- *Jörger, Albert, Zum hundertsten Todestag des Lachner Malers Georg Anton Gangyner (1807–1876), in: Bote der March und Höfe, Nr. 295 vom 18.12.1976 (Jörger, Bote).*
- *March-Anzeiger, Nr. 52 vom 23.12.1876 (MA).*
- *Meyer von Knonau, Gerold, Historisch-geographisches-statistisches Gemälde der Schweiz, Heft 5, Der Kanton Schwyz, St. Gallen und Bern 1835 (Meyer von Knonau, Band V).*
- *Michel, Kaspar, Lachen – Bilder aus seiner Geschichte, Band I, Lachen 1978 (Lachen, Band I).*
- *Staatsarchiv Schwyz, Personalakten Gangyner (STASZ, PA Gangyner).*
- *Styger, Martin, Wappenbuch des Kantons Schwyz, hrsg. von Paul Styger, Genf 1936 (Styger, Wappenbuch).*
- *Wochenblatt für den Bezirk Höfe, Nr. 52 vom 23.12.1876.*
- *Wüthrich, Lucas, Georg Anton Gangyner als Heraldiker, Seine Werke im Schweizerischen Landesmuseum, in: Marchringheft Nr. 18, Lachen 1978.*